P. o. germ.
174
e

P.O.germ. 174

Ex donat. Molliana

gegen Gottsched

40 R.O. Germ.

Das Vorspiel

Ein Episches Gedichte.

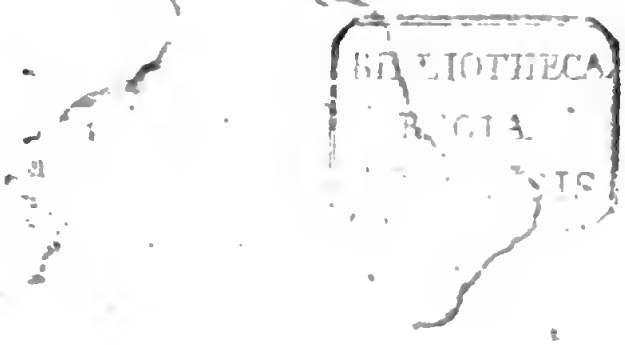
Bern, 1743.

<3670026415001 2

<3670026415001 2

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google


BIBLIOTHECA
REGIA

Das Vorspiel

Erſter Geſang.

Ich, der ich ſonſt geglaubt, daß ich gebohren wäre
Des Bachus ächter Knecht, ein Prieſter der Cithere
Voll wie Anakreon, ſtarck wie Ovid zu ſeyn,
Vergeſſe dieſesmahl die Liebe, wie den Wein.
Ein Werck, wodurch ich mich zu den Virgilen ſchwinge,
Iſt jetzt mein Augenmerck. Es ſey gewagt! Ich ſinge.
Ich ſinge von der Frau, die um den Pleißenſtrand,
Den teutſchen Harlequin * aus ihrer Zunfft verbannt;
Sich ſelbſt bezwungen hat; die Bühne ſtets verbeſſert,
Kunſt, Beyfall und Geſchmack, wie ihren Ruhm vergröſſert;
Die Annens groſſen Thron, ** durch Birons Huld, erblickt,
Biß des Mäcenen Fall, ſie wieder heimgeſchickt.

---

* (Den teutſchen Harlequin) Frau Neuberin, von welcher hier die Rede iſt, hat in einem Schau-Spiel, das vor einigen Jahren in Leipzig vorgeſtellet worden, den Harlequin, deſſen Kleider ſie damahls ſelbſt angezogen, von ihrer Schau-Bühne vertrieben. Von dieſer Zeit an hat man ihn auch in denen von ihrer Geſellſchaft aufgeführten Luſt-Spielen niemahls wieder erblicket.

** (Die Annens groſſen Thron) Sie ward durch den Ruff ihrer Geſchicklichkeit, und die Vermittlung des ehmaligen Herzogs von Curlands, Ernſt Biron, von Ihrer Majeſtät der verſtorbenen Rußiſchen Kayſerin, Anna, nach Peters-

Jedoch ich singe nicht ihr ganzes Lob zu singen:
Diß mag ihr Lebenslauff der Nachwelt überbringen;
Nur eine That von ihr errett ich aus der Zeit,
Und übergebe sie der Unvergänglichkeit;
Den Sieg, doch nicht den Sieg geführter Liebes-Kriege;
Ich singe dieſesmahl den schönsten ihrer Siege;
Wie sehr ihr Vorspiel-Schertz, den sie selbst ausgedacht,
Den hochgebrüſteten Professor klein gemacht,
Zur Lust der Leipziger, so, daß das Volck mit Hauffen
In Zotens * Hof gedrängt, und niemand durchgelauffen;
Daß der Professor gar um Phöbus Ausspruch bath,
Den aber doch Appoll zu Gottscheds Schrecken that.
Ein Strahl, o Neuberin, ein Strahl von deinem Feuer
Durchdringe mir das Blut, und schein auf meine Leyer!
Der Vorzug deiner Kunst, der Stellung Zauberkrafft
Sey, da ich singen will, des Ausdrucks Eigenschafft.

Soll

Petersburg geruffen, wohin sie sich auch mit ihrer Gesellschafft begab. Jedoch der Tod dieſer groſſen Monarchin, und die Veränderung der Glücks-Umstände, des Herzogs von Curland, hatten so viele Einflüße in die Ihrigen, daß sie sich gezwungen sahe, Petersburg zu verlaſſen, und Leipzig wiederum zu ihrem Auffenthalt zu erwählen.

* (In Zotens Hof) der Ort der Neuberiſchen Schau-Bühne in Leipzig iſt auf der Ritter-Straſſe in dem sogenannten Zotens Hofe, und durch dieſen ein öffentlicher Durchgang auf die Nicolaus-Straſſe. Alle durch dieſen Hof gehende Perſonen müſſen nahe an der Thüre des Schau-Platzes vorbey kommen.

Soll mir mein Helden-Lied, wie dir dein Sieg, gelingen:
Wohlan, ſo wie du ſpielſt, wünſch ich auch mir zu ſingen,
Der Preuſſe, welcher erſt die Deutſchen teutſch gelehrt,
Von welchem Leipzig nie ein falſches Wort gehört,
Er ſpräche denn Latein; der Hannibal im ſchreiben,
Durch deſſen Nahmen wir den Franzen ſchrecklich bleiben,
Der Gottſched, welchem offt, als dem Magnificus,
Der oberſte des Raths den Vortritt laſſen muß;
Dem, Bayle, * wenn er ſich verdeutſcht erblicken könnte,
Zwo Seiten und noch mehr in ſeinem G. vergönnte,
Er nimmt ſich väterlich der Deutſchen Töne an,
Und hats dem Hallmann ** noch hierinnen vorgethan.

* (Dem Bayle) Die Uberſetzung von dem Bayliſchen Dictionaire iſt bey Breitkopfen in Leipzig unter der Preſſe. Herr Gottſched hat ſich der Aufſicht über dieſes Werck, ſeinen vor die Uberſetzung natürlichen Eyfer gemäß, angenommen, und iſt auch ſelbſt ſo gerecht, die Deutſchen in ſeinem Vorberichte, ſehr beſcheiden, an die Gottſchediſchen Verdienſte zu erinnern. Man wirfft dem Herrn Profeſſor vor, daß ſein Sinn-Gedicht, daß er bey dieſer Gelegenheit auf Baylen verfertiget:

„ Was Baylens Fleiß und Witz durch dieſes Werck gewieſen
„ Das giebt den reichſten Stoff zu hundert Bücher Rieſen.

wenig ſcharfſinniges habe. Allein ſeine Feinde bedenken nicht, daß ſich auf einen ſo kleinen Mann, als Bayle war, nicht viel ſcharfſinniges ſagen läſſet.

** (Und hats denn Hallmann) Johann Chriſtoph Hallmann hat Trauer-Spiele, Freuden-Spiele und Schäfer-Spiele geſchrieben. Von der Mittelmäßigkeit dieſes Poeten ſiehe Neumeiſters Specimen diſſertationis Hiſtorico-criticæ de poetis Germanicis.

Ja selbst Victoria, die ihn als Gattin küsset;
Vier Sprachen schreibt und spricht, und wie ein Leibnitz schlüsset,
Hat sich nebst Ihm bemüht, und es so weit gebracht,
Daß unser Schauplatz selbst, die Franzen neidisch macht.
Man giebt der Neuberin rein übersetzte Stücke;
Theilt selbst die Rollen aus; lehrt Stellung, Minen Blicke;
Sie danket und gehorcht, zieht doppelten Gewinn:
Wer den Professor hört, geht auch zur Neuberin.
Thalia, die du hast den Streit voraus gesehen,
Was konnte, sag es mir, Victorien geschehen,
Daß sie aus Rache schwur: Geht auch der Schauplatz ein,
So wahr die Gomez* lebt! das muß bestraffet seyn.
Thalia, noch einmahl: Wodurch ward Gottsched hitzig?
Er schrie: die Neuberin wird warlich aberwitzig.
Was hat, entdecke mirs, die gute Frau verübt?
Auf einmahl haßt er sie mehr, als er sie geliebt.
Der dürre Neid, der Geist der Müllerischen Bande,
Schwur längst der Neuberin Fall, Banckerot und Schande.

Er

---

* (So wahr die Gomez lebt) Frau Gottschedin schwöret hier bey einem Beyspiele, welches sie sich zur Nachahmung vorstellet. Allein es ist zu wünschen, daß sie dieser Französin die fruchtbahre Feder niehmahls streitig mache. Man sagt ohne dies schon von dieser deutschen Schrifftstellerin, daß es ihr natürlich ist:

Ohn ein Bein zu strecken
Vier Bogen voller nichts mit Jauchzen auszuhecken.

Er hatte ſchon den Gifft dreymahl nach ihr geſpritzt,
Doch von der Schauſpiel-Kunſt ward ſie dreymahl beſchützt.
Jetzt ſchwur er noch einmahl bey ſeinen Schlangen Haaren:
„Da ſie der Macht entweicht, ſoll ſie die Liſt erfahren!
Die Nattern züngelten, er ſchärffte ſich den Zahn,
Und trat ſogleich den Weg nach Gottſcheds-Wohnung an.
Biß in den Hörſaal war der Neid, als Neid, gekommen;
Allein jetzt ward ſein Werck mit Argliſt unternommen,
Darum verwandelte des Glückes Affter-Sohn
Sich vor der Stube noch, und wurde zum Baron. *

Hier ſaß Victoria auf ihrem Polſter-Stuhle,
Mit Ungedult erfüllt, daß ihre Feder-Spule
Die Ueberſetzungen zu ſparſam flieſſen ließ,
Und ſich nach Gottſcheds Wunſch nicht für genug erwieß.
Gleich dieſen Augenblick trat der Baron ins Zimmer,
Und für die Neuberin war dieſes deſto ſchlimmer.
„Frau! ſprach er, die du ſelbſt der Silphen Reich verdienſt;
„Wie eine Sapho ſingſt, wie eine Daphne grünſt;
„Du Ueberſetzerin der Göttlichen Alzire,
„Ein freches Weib verletzt die wiederholten Schwüre;
„Alzire ward geſpielt, von jedem hoch geſchätzt,
„Und auf dem Zettel ſtund: von Stüven überſetzt.

* (Und wurde zum Baron) Man bittet den Leſer zu glauben, daß dieſer Gedancke, nur des Reims wegen, da ſtehet.

„Heißt dieſes kein Betrug, ſo wird kein Menſch betrogen;
„Dir? Stüven gleich geſtellt? *Ja gar noch vorgezogen?
„Iſt wohl die Neuberin noch eures Schutzes werth?
„Wenn dein Gemahl mit ihr nicht dießmahl ſcharff verfährt;
„So wird ſie künfftig gar, Victorien zu quälen,
„Die Ueberſetzungen der Nieder-Sachſen wählen.
Hier küſſete der Neid der groſſen Frau die Hand;
Ward, an der Thüre noch zweymahl Baron genannt,
Gieng, freute ſich der Liſt, und ſchickt im Augenblicke,
Die Schweſter des Betrugs, die Eiferſucht, zurücke.
Die fand Victorien gantz anders als der Neid:
Der Kulmus Auge ſah erbittert und zerſtreut;
Mit Knirſchen druckte ſie den kleinen Mund zuſammen,
Ihr Athem war ein Hauch, ſo heiß als Feuer-Flammen;
Drum hielt die Eiferſucht, eh ſich der Zorn verlohr,
Ihr das Vergrößrungs-Glaß zur rechten Stunde vor.
Hierwider konte ſich die Neuberin nicht ſchützen.
Die wilde Göttin will Victorien erhitzen,
Und da die Wahrheit nicht hierzu behülfflich iſt,
So greift ſie zum Cryſtall, und wählt Betrug und Liſt.

So

---

* (Dir Stüven gleich geſtellt) Herr von Stüven, aus Hamburg gebürtig, welcher gegenwärtig Geheimer Legations-Rath, bey Sr. Durchl. dem regierenden Herrn Marggrafen von Bareuth, iſt, hat ehmahls in Hamburg verſchiedene Trauer-Spiele, bey müßigen Stunden überſetzet; Welchen Ueberſetzungen die Kenner niemahls den Beyfall haben verſagen können.

So hilfft die Möglichkeit, so hilfft der Schein betrügen;
So mahlt die Eiferſucht ein Bild mit falſchen Zügen.
Ihr Spiegel bildet nie die Wahrheit bloß und rein;
Was klein iſt, macht er groß, was groß iſt, macht er klein.
Drum kont er leicht auch hier ein Blendwerck zubereiten,
Es ſah Victoria Gottſcheds Magiſter-Zeiten;
Bey Ihm die Neuberin, weit reitzender geſchmückt,
Als für ein häußlich Weib ſichs ſonſt im Hauſe ſchickt.
Es gieng, und wer? genug, es gieng jemand nach Weine;
Mit dem Magiſter blieb die Neuberin alleine.
Kurtz durch das falſche Bild von der Magiſter-Zeit
Verlohr Victoria Krafft und Gelaſſenheit.
Sie öffnete den Mund, ich weiß nicht was, zu ſprechen;
Doch Schwindel, Uebelkeit und hefftig Seitenſtechen,
Erlaubten ihr noch kaum ein kläglich: Ach Herr Je „ „!
Sie ſprach das Wort nur halb, und fiel aufs Cannape.
Die Mägde lieffen zu, ſie klagte Seitenſchmertzen;
Die alte Köchin ſchertzt, als wär es Zeit zu ſchertzen:
„Es iſt ein Schmertzen-Sohn, ja, Frau Profeſſorin,
„Man tauff ihn wie man will, ich heiß ihn Benjamin.
Der ſchlaue Diener ſtund, und horchte vor der Thüre;
Wenn, dacht er, dieß mein Herr von mir zu erſt erführe:
So würde wenigſtens doch ein Ducaten mein,
Und der Profeſſor froh, und itzt zufrieden ſeyn.
Auf dieſes ſpitzte ſich der Ausbund von den Dienern,
Und floh mehr, als er gieng, ins Kloſter zun Paulinern, *

Wo

* (Das Kloſter zun Paulinern) Der Ort des Academiſchen Gerichts in Leipzig, iſt in dem ehmahligen Pauliner-Cloſter.

Wo der Profeſſor ſaß, und gleich recht magnifie,
Dießmahl dem Syndikus kein eintzig Wort verſchwieg.
Was nun der frohe Knecht durchs Schlüſſelloch geſehen,
Sagt er dem Herrn ins Ohr, ja mehr noch, als geſchehen;
Und lief, ſein Herr befohls, dem er nie widerſprach,
Sogleich voran zurück, dießmahl ihm Gottſched nach.
Der weit geſpaltne Herr erreichte bald das Zimmer;
Er ſah Victorien, ſie ihn, die Noth ward ſchlimmer.
Wie? Half der Anblick nicht, daß ſie den Schmertz vergaß?
O nein! ſie dachte noch an das Vergrößrungs-Glaß.
Was war ſein erſtes Wort? „Gedultig meine Schöne!
„So leicht gebährt man nicht gelehrter Männer Söhne:
„Es ſchmertzete das Haupt den Zevs drey Monden lang,
„Bevor Tritonia aus ſeiner Stirne ſprang.
Hierauf gab er Befehl mehr Frauen her zu holen,
Nein! ſchrie Victoria, viel lieber anbefohlen,
Daß dieſer Mägde Schwarm aus meinem Zimmer eilt,
Weil ſonſt mein Mund mit dir nicht ſein Geheimniß theilt.
Die Mägde giengen fort, das Zimmer ward verſchloſſen,
Doch auſſen ſtunden ſie und horcheten zum Poſſen.
„Geliebter! ſprach nunmehr die kluge Gottſchedin,
„Wofern ich deiner Gunſt nicht werth geweſen bin,
„Was nannts du mich * ein Bild der unbefleckten Tugend?
„Ein ſeltnes Meiſterſtück von Witz, Verſtand und Tugend?

Der

* (Was nanntſt du mich) Siehe Herrn Gottſcheds Verſuch einer neuen Critiſchen Dicht-Kunſt für die Deutſchen, die zweyte Auflage von 1737. den andern Theil, die Seite 502. auf welcher die im April an die Jungfer L. A. V. Kulmus geſchrieben Elegie befindlich iſt.

„ Der Künſte Sammel-Platz, dein Leben und dein Licht?
„ Warum beſonnſt du dich noch in ſechs Jahren nicht?
„ Und warum gönteſt du mich nicht dem weichſel Strande?
„ Hier leb ich mir zur Laſt und deinem Ruhm zur Schande:
„ Die ſtoltze N:uberin hat mich und dich verletzt;
„ Hat mich o Frevelthat! noch Stüven nachgeſetzt.
„ Argens und Mauvillon, nun habt ihr Macht zu lachen,
„ Da wir Alziren gar zur Nieder Sachſin machen.
„ Ich habe ſelbſt dies Spiel ins reinſte Teutſch gebracht,
„ Der Neunmahl klugen iſts dennoch nicht recht gemacht.
„ Du ausverſchämtes Weib! du wirſt mich ſchreiben lehren;
„ Könnt ihr, dein Vers und du, wohl unſrer Huld entbehren?
„ Wir ſprachen, werde groß! durch uns, durch uns allein
„ Erhob ſich deine Kunſt: Nun werd auch wieder klein!
„ Giebt uns nur Schönemann * von ſeiner Ehrfurcht Proben,
„ So können wir auch ihn in unſern Schrifften loben.
„ Geliebter hat dein Hertz mich mit Bedacht erwählt;
„ Hat halb Germanien ** von dir und mir erzehlt;

* (Schönemann) Herr Schönemann war ehemahls ein Mitglied der Neuberiſchen Geſellſchaft. Er verließ dieſelbe nach der Zeit, und errichtete eine eigene, von der er noch Principal iſt. Herr Gottſched preiſet in ſeiner Vorrede zur Schau, Bühne, ihn der Welt mit väterlicher Gewogenheit an, beſonders weil er die von der Frau Gottſchedin überſetzte Alzire vorgeſtellet, und alſo aufrichtiger als die Frau Neuberin gehandelt hat.

** (hat halb Germanien) Siehe die angeführte Elegie, worinnen der Herr Gottſched das choleriſche und ſangviniſche Temperament trefflich zu verbinden gewuſt

„ Gabst du, mit Recht dir Müh, die Kulmus zu gewinnen;
„ Beschimpft mein Nahme nicht dich und die Tadlerinnen; *
„ So zeige, daß auch ich dir purpurheilig bin,
„ Und straff und züchtige die wilde Neuberin.
„ Allein, erlaubst du ihr Victorien zu kräncken:
„ Was meynst du, daß ich soll von deiner Sanfftmuth dencken.
So hertzhafft, als kaum je die kluge Porzia,
Den Brutus angeredt, sprach hier Victoria:
Ein schöner Mund wirckt mehr als eine Götter-Stimme;
Ein Auge, das gefällt, reitzt auch bey seinem Grimme;
Mit bitten herrscht die Frau, und mit Befehl der Mann;
Die eine wenn sie will, der andre wenn er kan.
Auch Gottsched muste sich, als Ehmann hier bequehmen,
Victoriens Parthey aus Zärtlichkeit zu nehmen.
Sie zörnt, er wüthet schon, sie droht, er bläßt zur Schlacht;
Zählt an den Fingern her, wie viel er klein gemacht;
Fängt vom Picander an, der Schweitzer unvergessen,
Biß auf den Mauvillon die lange Reyh zu messen.

Kurtz

---

gewußt hat, da ihm mitten unter den zärtlichsten gedancken beyfällt:

Daß unser Flamme nicht in finstern Winckeln brennet,
Daß halb Germanien von unsrer Liebe weiß.

Er sagt selbst kurtz vorher, daß ihm wäre als ob er stoltz würde:

Mir ist, als würd ich stoltz, daß uns ein jeder kennet.

* (Die Tadlerinnen) Herr Gottsched ließ bey der neuen Auflage der vernünftigen Tadlerin eine Zueignungs-Schrift an seine Freundin und Gehülfin drucken.

Kurtz, wie Terenzens Held, zu seinem Gnatho spricht,
Sprach er; jedoch vielleicht gleicht Thraso ihm noch nicht.
Vor allen Dingen wird dem Diener anbefohlen,
Drey Freunde, die man nennt, den Abend noch zu hohlen.
Er läuft, der eine liegt an der Cholick zu Bett, *
Ein anderer sitzt ** und reimt, verbessert ein Sonnet,
In seiner Monaths-Schrifft, in den Belustigungen;
Der dritte kömmt *** zwar gleich auf den Befehl gesprungen;
Doch die Gesellschafft ist vor diesesmahl zu klein,
Drum ladet man auch ihn auf morgen wieder ein.
Der Abend und die Nacht verstreichen wie die Stunden,
Die der Egerie mit dem Pompil verschwunden.

* (an der Cholick zu Bett) Hr. Corvinus, ein guter Freund des Herrn Gottsched, ist dieser Kranckheit sehr starck unterworffen.

** (Ein andrer sitzt.) Dieses ist Herr Magister Schwabe in Leipzig, der Sammler und Herausgeber eines sehr sauber gedruckten Monathlichen Werckgens, das den Titul: Belustigungen des Verstandes und des Witzes führet. Die Absicht dieser Sammlung ist den Franzosen und Ausländern, unsyllogistisch, durch Hülffe der unmittelbaren Empfindung zu beweisen, daß die Teutschen eben sowohl, als sie, dencken können. Die Stücke darinnen sind aber so unterschieden, daß es scheinet, als wolte Herr Schwabe ihnen, neben dieser Haupt-Absicht auch beweisen, daß die Teutschen nicht dencken können.

*** (Der dritte kömmt) wem ist wohl die Bereitwilligkeit des Herrn Breitkopff, gegen Herrn Gottscheden unbekannt.

Zweyter Gesang.

Kaum drang der Sonnen-Glantz in Gottscheds Schlaf-Gemach,
Als aussen Schwabe schon mit dem Bedienten sprach;
Der kleine Patriot, des Meisters liebster Jünger,
In teutscher Prose flinck, im reimen nicht geringer;
Zum übersetzen schnell, zum tadeln aufgelegt;
In dem Philippis-Geist sich noch heroisch regt.
Kein muthiger Pigmä ist Schwaben zu vergleichen,
Wann für der Waffen Blitz die Kranche schüchtern weichen;
Er gieng weit kecker noch im Zimmer auf und ab,
Eh der Professor kam und ihm Gehöre gab.
Es ruhete dießmahl sein Meister viel zu lange,
Jedoch ein muntrer Kopff weiß nichts vom Müßiggange;
Auch er verfertigte, bey der Gelegenheit,
Den stoltzen Leber Reim auf Gottscheds Schläfrigkeit:
Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Hummer;
Der Erde Phöbus wacht, der meine liegt im Schlummer.
Er fuhr schon weiter fort, die Leber ist vom Hecht,
Doch stöhrt ihm Amarant * von des Bathylls Geschlecht;

Ein

* (Amarant) Unter diesem Nahmen hat Herr Corvinus seine Gedichte herausgegeben.

Ein Dichter aus der Zeit, die noch ein Wortſpiel ſchätzte;
Ein Täntzer, * deſſen Tantz die Weiber ſonſt ergötzte.
Der redliche Corvin trat in das Vorgemach,
Ihm aber folgete der Drucker Breitkopff, nach.
Was muß doch, ſprach Corvin: der Herr Profeſſor wollen?
Und das mir Dreye nur, ſprach Breitkopff, wiſſen ſollen?
Ein jeder rieth; allein, ob es errathen war,
War durch des Schickſaals-Schluß noch keinem offenbar.
Doch endlich muſte ſich die Ungedult verliehren,
Der Diener öffnete die beyden Stuben-Thüren.
Nicht einer wolte hier der allerletzte ſeyn,
Sie drangen alle drey zugleich ins Zimmer ein.
Hier ſaß das groſſe Paar, Victoria gelaſſen,
Als könnte ſie den Schimpff ſich nicht zu Hertzen faſſen;
Nur Gottſched ſchob für Zorn die Feder-Mütze krumm,
Er fieng zu reden an, die andern blieben ſtumm.
Kurtz: Er erzehlete die Neuberiſche Sache,
Und fragte zum Beſchluß: Ihr Freunde, welche Rache?
Ihr Muſen machet mir den Beyfall doch bekannt,
Den ſeine Rede-Kunſt in dieſen Hertzen fand?
Sie nahmen alle Theil, an den Beleidigungen;
Und ſchrien: verwegnes Weib! dir iſts noch nicht gelungen.

* (Ein Täntzer) Herr Corvinus iſt ſeinem eigenem Geſtändnis nach der beſte Täntzer, und Lomberſpieler in ſeiner Jugend geweſen. Er pfleget dieſes öfters in Geſellſchafft ohne Ruhm zu melden.

Corvin erboßte ſich und ſchrieb im Geiſte ſchon
Der Neuberin zum Trotz, ein Schauſpiels-Lexicon;
Er bath um bouts rimés, und ſprach: ich will es wagen,
Und ſie noch dieſe Nacht an Zotens Thorweg ſchlagen.
Doch dieſer Vorſchlag ſtarb, als er gebohren ward:
Dergleichen Rache ſchien Victorien zu hart:
Drum dachte Breitkopff noch den beſten Rath zu geben,
Und ruffte bürgerlich: Mein bißgen Witz ſoll leben!
Man klage dieſe Frau bey den Gerichten an,
Damit ſie ſchwören muß, ob ſies zum Schimpff gethan.
Ein ſchlauer Advocat wird ihr ſchon Koſten machen,
Mit Schaden wird ſie klug, und wer wehrt uns zu lachen?
Allein auch dieſes war der Thorheit allzunah;
Und Gottſched, ob er ſchon des Mannes Eyffer ſah,
Verwarff doch ſeinen Rath, und wartete was Schwabe,
Der kleine Fabius, annoch zu rathen habe.
Der, deſſen träger Witz und langſamer Verſtand
Nie ſonder groſſe Müh das, was er ſuchte, fand,
Stand auf, bückt, räuſpert ſich, ſchwieg noch betrachtlich ſtille;
Doch endlich brach er loß: Dein Winck, Herr, iſt mein Wille.

Wer

---

* Ein (Schauſpiels-Lexicon) das Frauenzimmer-Lexicon des Herrn Corvinus zeiget uns in dem Reiche der Möglichkeiten auch ein Schauſpiels-Lexicon von ſeiner Arbeit. Unmaßgeblich wäre, wenn er mit dem Männer-Lexicon und Hermaphroditen Lexicon fertig ſeyn wird, wohl am beſten, der Welt vor allen Dingen ein Lexicons-Lexicon zu liefern.

„ Wer kömmt, Magnifice, dir wohl an Einsicht bey?
„ Doch deine Gütigkeit giebt mir ein Urtheil frey.
„ Die That der Neuberin erschreckt die Biedermänner,
„ Befremdet ungemein der reinen Sprache Kenner.
„ Durch mich den Secretar, spricht die Gesellschafft aus:
„ Verjagt die Ketzerin! zerstört ihr Schauspiel-Hauß!
„ Selbst gantz Germanien erstaunt bey dieser Sache;
„ Die teutsche Sprache schreyt, nebst dem Geschmack, um Rache.
„ Und ausserdem so bricht der Undanck allenfalls
„ Der frechen Neuberin schon den verwirckten Halß.
„ Wohlan laß deinen Kiel von ihren Fehlern schreiben;
„ Dein Fluch wird gantz gewiß an dieser Frau bekleiben:
„ Ein Urtheil wurtzelt ein und gilt bey aller Welt,
„ Das Breitkopff gründlich druckt, und Gottsched zierlich fällt,
„ Schreib! grosser Dichter schreib! die stoltze Frau zu stürtzen;
„ Du hast ja Stoff genug, Satyren anzuwürtzen.
„ Dein Ausspruch, dem die Welt bisher ihr Lob geglaubt,
„ Besitzt allein die Macht, daß er es wieder raubt.
„ Was ist ihr Glück? dein Ton; du kanst sie förmlich drücken
„ Und wieder, wenn du wilst, in einen Klumpen rücken;
„ Drum straffe, weil du kanst, erniedrige das Weib;
„ Was Schwabe rathen kan, ist weiter nichts als: schreib,
Der Rath erhielt sogleich die Stimmen aller viere;
Doch Gottsched fühlte sich zu trocken zur Satyre;

Drum

Drum trug er Schwaben auf, mit Hülffe des Corvin,
Sich für Victorien, ſtatt ſeiner, zu bemühn.
„ Seit dem wir, ſprach der Mann, in ſchweren Aemtern ſitzen,
„ Nebſt unſrer Profeſſur, der Stadt, als Rector, nützen,
„ Schreibt unſer Kiel nicht mehr, ſo fertig als er ſchrieb,
„ Wenn ihn ein Nahmens-Feſt und ein Geburths-Tag trieb.
„ Zudem ſo halten wir nicht viel von ſelbſt erfinden; *
„ Die Cräntze, die wir uns als Uberſetzer winden,
„ Sind Lorbern ohne Müh. Die Welt gedenckt an mich,
„ Denn meine Schrifften ziert auch noch mein Kupferſtich.
„ Ihr Freunde, Gottſched lebt in vielen Bücher-Bänden,
„ Kan die Unſterblichkeit mir wohl ein Fall entwenden?
„ Der groſſe Bücher-Schatz hebt meinen Nahmen auf,
„ Und Goetten ** ſelber ſchreibt ſchon meinen Lebens Lauf.
Und alſo war dies Werck für Schwabens Ruhm beſchieden?
O nein, Victoria war nicht damit zufrieden,
Sie fuhr gantz hitzig auf. Werd ich ſo ſchlecht geliebt,
Daß der Profeſſor ſich auch nicht die Mühe giebt?
Und was entſchuldigt ihn? hält ihn die Furcht zurücke?
Wie? oder fehlet es ihm etwan am Geſchicke?

Wohlan

---

* (Selbſterfinden) Herr Gottſched hat den Mangel ſeiner Erfindungskrafft längſt ſelbſt eingeräumet. Siehe ſeine Vorrede zu dem ſterbenden Cato 1732. am Ende, wo er ausdrücklich ſagt: Ich erkenne es alſo nunmehr ſelbſt, wiewohl zu ſpäth, daß ich lieber einen bloſſen Uberſetzer abgeben, als mich ſelbſt gewiſſermaſſen zu einem Poeten hätten aufwerffen ſollen.

** (Goetten) Siehe deſſelben jetztlebendes gelehrtes Europa.

„ Wohlan, ihm war ein Kuß zur Danckbarkeit bestimmt;
„ Solls Schwabe seyn, der ihn von meinen Lippen nimmt?
„ Du darffst, Victoria, nicht an die Rache dencken:
„ Dein Liebster scheut sich selbst, die Neuberin zu kräncken.
Für Angst fiel dem Corvin der neue Huth in Staub;
Selbst Breitkopf zitterte, für Furcht, wie Aspenlaub;
Und Schwabe sah verwirrt wie seine Deutschlands-Klage,
Die den Eugen beweint, den Helden unserer Tage.
Doch Gottscheds Mund ging auf, Drum fiel das Schrecken hin;
„ Ich, sprach er, züchtige nun selbst die Neuberin.
„ Nur Dint und Feder her! Ihr Freunde, bis auf morgen!
„ Für eingefeucht Papier wird schon mein Breitkopf sorgen.
Kaum hat er dieß gesagt, so saß er schon und schrieb,
Und von den dreyen war nur Schwabe, welcher blieb.
Wer Gottscheds Art nicht kennt, der muß ihn gar nicht kennen:
Von seinem Kiel ist nie die Fruchtbarkeit zu trennen;
Die Feder ist von ihm Mechanisch abgericht:
Oft schreibt sie von sich selbst, er aber dencket nicht.
Und hieran hat sich oft die Tadelsucht gerieben,
Doch Gottsched hat nicht Schuld; Er hat nie schlecht geschrieben;
Was kan der Mann dafür, wenn sich sein Kiel verirrt,
Und er, wie Phaeton des Zügels müde wird?
Kurtz, seine Fertigkeit blieb jetzt auch nicht zurücke,
Er schrieb den Bogen voll in einem Augenblicke,

* (Blieb jetzt auch nicht zurücke) denn
in hora sæpe ducentos,
ut magnum, versus dictabat, stans pede in uno.

Und las ihn Schwaben vor, der darum bey ihm blieb,
Damit er lernete, wie schnell sein Meister schrieb.
Es war die Stachel-Schrifft prosaisch aufgesetzet;
Recht wortreich, was Catull an denen Suffen schätzet;
Er gab nun öffentlich der armen Neuberin
Gedächtniß-Fehler schuld; Brodtneid * und Eigensinn.
Sie war so klein gemacht, als sie kaum groß gewesen,
Und dieß bekam die Welt im schönsten Druck zu lesen;
Selbst Breitkopf setzte sie in eigener Person,
Und, als Verleger, nahm er auch kein Drucker-Lohn.
So war der Neuberin ihr Unglück zubereitet:
Ihr Zeiten merckt es euch, was Gottscheds Zorn bedeutet!

Drit-

---

* (Brodtneid) In der Vorrede zum zweyten Theile der deutschen Schau-Bühne sagt Herr Gottsched, „ daran hat allerdings der bisherige Eigensinn unserer „ Comödianten Schuld gehabt: die theils besorgt: Sie werden dadurch den „ alleinigen Besitz der Stücke verliehren, wenn sich auch andere Banden das „ gedruckte zu Nutze machen könnten, theils aber auch besorget, es möchten die „ Zuschauer gar zu klug daraus werden, und sowohl die Gedächtniß-Fehler „ der Comödianten als ihre vorsetzlichen Verstimmelungen der Stücke daraus „ wahrnehmen lernen; Siehe ferner die Vorrede zum ersten Theile dieser Schau- „ Bühne Seite 12.

Dritter Gesang.

So wie bey schwüler Lufft, schwartzblauer Wolcken Nacht
Den heitern Horizont auf einmahl dunckel macht;
Des Tages Lieblichkeit in Sturm und Blitz verkehret,
Und Schlag auf Schlag die Furcht der Sterblichen vermehret:
So, und weit schneller noch, fuhr auch der Neuberin,
Des starcken Gottscheds Zorn prosaisch durch den Sinn.
Sie hätte nie geglaubt, um Stuven, um Alziren,
Zween Freunde, ja noch mehr, zween Gönner zu verliehren.
Die Schickung fügt es so; das widerfährt uns oft,
Woran wir nie gedacht, worauf wir nie gehofft.
Sie dacht in ihrer Ruh an das entfernte Norden,
Wo sie durch Annens Winck, noch einmahl groß geworden.
Ihr Amazonen Hertz voll Großmuth und Gedult,
Erinnerte sich hier der abgestorbnen Huld.
Frisch! sprach sie bey sich selbst, das Glück kan ich entrathen.
Ich wette, meine Kunst erweckt noch Potentaten;
Mein Ruf dringt noch gewiß vor grosser Fürsten Thron,
Im Geiste dünckt es mich, Schach Nadyr winckt mir schon.
Umsonst, kein Nadyr winckt, kein Fürst rufft deiner Bande;
Bleib und ernähre dich in deinem Vaterlande!
Auch hier stellt sich vielleicht Neid und Verfolgung ein,
Kein Mensch kan, eh' er stirbt, des Glücks gesichert seyn.

Und lebſt du nun im Ruh? gefehlt, ergreif die Waffen!
Man untergräbt dein Glück; ein Feind macht dir zu ſchaffen;
Ein Feind, der an der Liſt dem Kuntz von Kauffung gleicht,
Die Rach aufs höchſte treibt, und im Geheim erſchleicht.
Dein Glück iſt dir geraubt, wenn du den Ruhm verlohren.
Die See thaut langſam auf, die jählings zugefrohren.
Beſchimpft man dich einmahl, ſo mache, was du wilſt,
Es gehen Jahre hin, eh du die Schmäh-Sucht ſtillſt.
Doch dieſes konte noch die Neuberin nicht dencken:
Sie hatte keine Spuhr von des Profeſſors Räncken;
Sie dacht er wäre noch jetzt, wie zuvor, ihr Freund,
Drum fürchtete ſie ihn auch nicht als einen Feind.
Indeß verkauffete ſchon Breitkopf die Satyre;
Kein Bürger, kein Student ging in dem Bär zu Biere,*
Der auf dem Tiſche nicht die Spottſchrifft liegen ſah;
Denn für die Gäſte lag ſie frey zu leſen da.
Er las ſie, nicht genung, er eilte ſie zu kauffen.
Und auf der Treppe ſah man nur Satyren lauffen.
Die Blätter gingen ab, bis auf ein Exemplar,
Das zu dem Nachſchuß noch zurück geleget war.
Die Schickung ließ die Schrifft in Suppigs Hände fallen.
Den ſchätzt die Neuberin, von ihren Leuten allen,

Nur

---

* (In dem Bär zu Biere) Das Breitkopfiſche Haus, worinnen Herr Gottſched wohnt, führt einen Bär zum Schilde, und iſt ein Wirths-Haus.

Nur ihres Umgangs werth; den zieht ſie jedem vor;
So hub Eliſabeth den Eſſex kaum empor:
Nur Suppigen ſteht frey, da, wo ſie wohnt, zu wohnen;
Nach Kochen giebt ſie ihm die künſtlichſten Perſonen;
Wenn ſie Printzeßin iſt, erhebt ihn ihre Wahl,
Und Suppig wird ihr Printz, ſo fügt ſichs allemahl.
Doch bey dem Liebling iſt die Gunſt auch nicht verſchwendet,
Er hat ihr für dieß Glück, ſich und ſein Hertz verpfändet.
Er dienet ihr mit Luſt, thut, was ſie haben will,
Und ſchweigt, ſobald ſie zörnt, klug und behutſam ſtill.
Jetzt ſah ſein Auge kaum den Unglückswollen Bogen,
Und ſeine Gönnerin ſo beiſſend durchgezogen:
So rückte ſeine Hand den tiefgeſetzten Huth,
Und Mine, Blick und Gang verriethen treue Wuth:
Indem er lief, die Schrift der Neuberin zuzeigen,
So konte ſchon voraus, ſein Bider-Mund nicht ſchweigen,
Er redte mit ſich ſelbſt. Vergebens grüßt man ihn,
Es fehlt ihm an der Zeit, den Huth herab zu ziehn,
Ha! ſchrie er klar und laut ſchon in der Stuben-Thüre:
Da haben wir die Frucht, die bringet uns Alzire!
Und hiermit warf er nun der ſichern Neuberin,
Die Schmäh Schrifft auf den Tiſch, ſich in den Lehn Stuhl hin.
Sie las ſie lächelnd durch, und ſtraffte ſein Betragen,
Was iſt es, ſprach ſie mehr? Der Neid ſucht uns zu ſchlagen,

Dieß

„ Dieß, Suppig, macht mich groß, und meinen Muth nicht klein.
„ Was ſchlechtes kan an uns nicht zu beneiden ſeyn.
„ Die Götter zittern nicht, wenn Typhon Berge thürmet,
„ Und auch Verwegenheit den Himmel ſelbſt beſtürmet;
„ Ein Blitz des Jupiter, ein Pfeil des Delius,
„ Mehr braucht die Gottheit nicht, daß Typhon ſtürtzen muß.
„ Iſt Gottſched unſer Feind, die Kunſt wird uns beſchützen,
„ Die Kunſt, durch welche wir der Kenner Huld beſitzen.
„ Was ſchadets, daß man uns hier fälſchlich Fehler zeigt,
„ Genug, ſo bald mein Fuß nur auf die Bühne ſteigt,
„ So wird, wer Gottſcheds Freund, und unſer Feind geweſen,
„ Die abgeſchmackte Schrifft mit gröſtem Eckel leſen.
„ Vergib, ſprach Suppig drauf, das, was mir weh gethan,
„ Iſt diß, man dichtet uns ſo gar den Brod-Neid an.
„ Geſetzt, wir handelten auch öffters unbedächtig,
„ So iſt doch dieſer Neid für uns zu niederträchtig.
„ Der blinde Pöbel glaubts, und ziehet unſer Chor,
„ Noch mit genauer Noth, dem ſtarcken Manne vor.
„ Iſt bey den Deutſchen nicht der Schauplatz gnug verachtet,
„ Daß Gottſched ihn durch uns, noch mehr zu ſtürtzen trachtet?
„ Iſt dieß der Danck, daß erſt durch dich ſein Trauer-Spiel,
„ Die Iphigenia, der Stadt ins Auge fiel?
„ Sein Cato hat durch dich den wahren Ruhm erworben;
„ Und, ohne dich, war auch der Kulmus Fleiß verdorben.

Du

„ Du spieltest, was sie schrieb; was Wunder, wenn dein Lob
„ Die Uebersetzungen der magern Muse hob?
„ Nun giebt man dir den Lohn; nun schimpft man unsere Bande.
„ Dein ist der gröste Schimpf, wir theilen nur die Schande;
„ Nach dir benennt man uns; dein Nahm ist nur bekannt;
„ Uns wird dadurch nichts mehr, als nur der Ruf, entwandt.
Allein ihr Hertz blieb groß, wie es zuvor gewesen.
Sie forderte das Blat, es noch einmahl zu lesen.
Doch weil ihr Geist den Schimpf des Brodneids nicht ertrug,
Versah es ihre Hand, daß sie ein Schnippgen schlug.
„ Zwar, sprach sie, solten wir zu diesem Schimpfe schweigen,
„ Doch lasset uns einmahl dem frechen Feinde zeigen,
„ Daß allemahl der Schimpf auf den zurücke fällt,
„ Der sich vor groß genug uns zu beschimpfen hält,
„ Mich kostets wenig Müh, ihn lächerlich zu machen;
„ Laßt sehn, wen Leipzig wird von uns zuerst verlachen.
„ Wohlan, ich werd einmahl sein Aristophanes,
„ Vielleicht ist Gottsched nicht so klug als Socrates;
„ Vielleicht gelingt es mir ⸗ ⸗ ⸗ hier schwieg sie plötzlich stille,
Ihr Ernst beschämete die cumische Sibylle.
Sie rührte keine Hand, ihr Auge war verrückt,
Ihr Geist durch einen Glantz der Götter Pracht entzückt.
Sie stirbt! schrie Suppig laut: die Ohnmacht ist zu hefftig,
Gleich Schauers Balsam her! hier war kein Balsam kräfftig;

Man

Man bracht ihm noch darzu ein Ungrisch Wasser-Glaß,
Mit beyden macht er ihr so Schlaff als Wirbel naß;
Er brach die Daumen aus, und jedes Gliedgen knackte,
Er griff ihr an den Puls, der schlug im schönsten Tacte.
Die Hände waren warm, der Cörper noch gesund,
Doch öffnete sie erst nach langer Zeit den Mund,
„ Was macht ihr? fragte sie, was soll der Balsam dienen?
„ Mir ist die Schauspiel-Kunst in ihrer Pracht erschienen.
„ Von jenem Winckel her kam mir ein Schimmer nah,
„ Und eh ich mich besann, stund schon die Göttin da.
„ Wie sehr, wie sehr war sie nicht über mich erhaben!
„ Am Ansehn, welches ihr erst die Cothurnen gaben;
„ An Strahlen kreise selbst, womit ihr Haupt umkräntzt,
„ Wie Cephals Räuberin am frühen Morgen gläntzt:
„ Am Spiegel in der Hand konnt ich die Göttin kennen,
„ Die wir Beschützerin von unsre Bande nennen.
„ Sie zog die Larve weg, und ihr entblößter Mund
„ That euer Neuberin den Willen also kund:
Wer meinen Priestern schmäht, den muß ich selber hassen,
Wer mir Altäre setzt, den werd ich nie verlassen;
In Deutschland hab ich dir mein Heiligthum vertraut,
Wo mir dein Fleiß zuerst den Tempel aufgebaut.
Die, vor und neben dir, mir fälschlich dienstbar waren,
Die hab ich nie erkannt, ich hielt sie für Barbaren.

Dich hab ich mir erwählt, räumt dir der Neid nichts ein;
Getroſt! Beweiß es ihm, ich will dein Zeuge ſeyn.
Auf! treue Neuberin! den Vorſatz auszuführen!
Laß deinen Feind die Macht von meinem Schutze ſpühren!
Auf! weiſ ihm nur das Bild der leeren Tadelſucht;
Der eigne Schatten treibt das Laſter in die Flucht.
Der volle Schauplatz ſoll zur Aehnlichkeit nicht ſchweigen,
Und iſt dein Feind dabey, mit Fingern auf ihn zeigen.
Kurtz, bild und ſtell ihn vor, damit ihn jeder kennt,
Der deinen Tadler hört und ihn auch Gottſched nennt.
Der Menſchen Thorheit wird am beſten vorgeſtellet,
Wenn ſich die Handlung ſelbſt dem Bilde zugeſellet;
Zu dieſem Vortheil hilfft der Dichtkunſt meine Kraft,
Die dem, was ſie gemahlt, das wahre Leben ſchafft.
Auf! Gottſcheds Bild der Welt entlarvet vorzulegen!
Mein Feuer ſoll ſich ſelbſt in denen Adern regen.
Dieß will ich. Mein Befehl prägt dir noch dieſes ein:
Wer recht gehorchen will, muß gleich gehorſam ſeyn.
„ Das Schrecken hatte mir die Zunge noch gebunden,
„ Jedoch die Göttin war, ich weis nicht wie, verſchwunden.
„ Mein Geiſt erholte ſich, ich bin wie aufgewacht;
„ Da ſeh ich, daß ihr euch mit mir zu ſchaffen macht.
„ Der glückliche Befehl, den ich anjetzt vernommen,
„ Soll mir zu keiner Zeit aus dem Gedächtniß kommen.

„ Doch Suppig lächelte und redete gantz frey,
„ Was du geſehen haſt, halt ich für Phantaſey.
„ Der Rath gefällt mir zwar, den du mir ſelbſt gegeben,
„ Nun kan ich der Vernunfft ſo ſtarck nicht widerſtreben.
„ Daß ich bekennen ſoll, daß Künſte Götter ſind:
„ Ich ſah die Göttin nicht, und war doch auch nicht blind:
O! ſprach die Neuberin, an ſtatt ſich zu erzörnen;
„ Dein irdiſch Auge wird ſie noch erblicken lernen.
„ Gedult! bis du genug von mir erzogen biſt,
„ Vielleicht, daß dir alsdann die Göttin gnädig iſt.
Das groſſe Glücke war, daß Suppig dieſes ſagte:
Wer iſt, der ſich ſonſt ihr zu widerſprechen wagte?
Doch war es gut, daß gleich der Schneider Schultze kam,
Der ihr ein friſches Maaß zu dem Jenenſer * nahm,
Der Mann, ſo plump er ſcheint, iſt öffters recht poßirlich,
Wenn ſeine Rolle kommt, ſo ſpielt er ſie manierlich;
Zuweilen braucht ſie ihn: er füllt die Lucke voll,
Wenn einer fehlt, der nur 6. Wörter ſagen ſoll.
Auch dem erzählte ſie: Mir iſt die Kunſt erſchienen,
Die Kunſt, der ich und du, jedoch beſonders dienen.
Ihr Mund verſchwieg ihm nichts, auch keine Kleinigkeit:
Auf Weiber-Lippen wohnt nicht die Verſchwiegenheit.

Er,

* (zu dem Jenenſer) In dem Luſt-Spiel, das Reich der Todten betitult, ſtellet Frau Neuberin das lächerliche von Leipziger, Wittenbergiſchen, Hälliſchen, und Jeniſchen Studenten, ſelbſt in eigner Perſohn und abgewechſelter Kleidung, vor.

Er, welcher alles glaubt, hielt sie dadurch für gröſſer,
Und sich, weil er ihr dient, auch selbst für etwas besser.
Ihm stieß das Handwercks-Blut mit Ehrgeitz in die Brust;
Er schimpft auf Gottscheds That mit Pöbelhaffter Lust.
Die Einfalts-Treue kan auch grosse Hertzen rühren;
Der Mann ließ nicht umsonst den blinden Eifer spühren:
Aus Großmuth warf sie ihm den letzten Gulden hin,
Und sprach: Vertrinck das Geld aufs Glück der Neuberin.

Kaum war der Schneider weg, so rief sie: » Laßt uns dichten;
» Was könnten wir anjetzt wohl herrlichers verrichten?
» Ein ungewohnter Trieb flammt meine Geister an,
» Sonst hats die Dichtkunst auch, doch nie so starck, gethan.
» Wohlan, ein Vorspiel soll den stoltzen Tadler mahlen,
» Hier, Suppig, will ich ihn, wie ers verdient, bezahlen.
» Wer den Professor kennt, und meinen Tadler hört,
» Soll, wenn er Gottscheds Wind auch noch so eyfrig ehrt;
» Des Bildes Aehnlichkeit dem Nachbar doch verrathen,
» Und sagen: was man spielt, sind wahrlich Gottscheds Thaten.
Sie satzte sich und schrieb, man ließ sie gantz allein;
Es stelleten zwar sich bey ihr Gedancken ein;
Nur schien der Reim sie noch verräthrisch zu verlassen;
Er must, als Gottscheds Freund, des Dichters Feindin hassen,
Wie lange suchte sie ein Reim-Wort auf Geduld!
Ihr Blick durchwanderte die Wörter, Pult, Schuld, Huld;

Umſonſt, auch Huld * will hier nicht dem Gedancken gleichen;
Sie ſchrieb die Zeilen hin, ſie wieder auszuſtreichen.
O! rief ſie, Göttin, gieb dem Eyfer jetzt Gehör!
Was du mir aufgelegt, wird deiner Magd zu ſchwer.
Soll meine Schwachheit jetzt von deiner Gröſſe ſingen,
So hilff mir dieſesmahl den wilden Reim bezwingen.
Kaum, da ſie dies geſagt, ſo regte ſich ihr Kiel,
Aus dem ein Dinten-Klecks auf ihren Bogen fiel.
Und hierdurch ſchien ihr ſelbſt die Göttin zu entdecken,
Sie würde gantz gewiß des Feindes Ruhm beflecken.
Nun ſchrieb die Neuberin vom neuen wieder fort,
Der Reim war gleich bereit, auch auf das ſchwerſte Wort.
Nun brauche ſie nicht mehr den falſchen nachzueilen,
Er kam und hing ſich jetzt von ſelbſt an ihre Zeilen.
Und eh ein Tag verging und eine Nacht verſtrich,
War auch das Vorſpiel da. Nun Gottſched hüte dich!
So hoch war kaum die Kunſt im Attila getrieben,
Auf dem ſelbſt Deſpreaux ein Sinn-Gedicht geſchrieben.
Auf! groſſe Neuberin! auf! zeige nur der Stadt,
Ein Werck, wobey die Kunſt den Reim gebändigt hat!
Den letzten Angriff hat nur noch dein Mund zu wagen,
Den dir geraubten Ruhm gedoppelt zu erjagen.

Vierdter

---

* (Auch Huld) Frau Neuberin hat das Wort Huld zu ihren Leib-Worte erwählet; Es leuchtet daſſelbe bey aller Gelegenheit, und beſonders in den kurtzen Danck-Gedichten, die ſie auf der Schau-Bühne bey dem Beſchluße herſaget, hervor.

Vierdter Gesang.

DJe Rollen wurden noch vor Abend ausgetheilt,
Und zu der Anstalt nicht ein Augenblick verweilt.
Der gute Suppig bath, aus hertzlich treuer Rache:
Erlaube, daß ich selbst hiebey den Tadler mache.
Jedoch, die Freude muß ihm diesesmahl vergehen:
Er soll, als die Vernunfft, der Kunst zur Seiten stehen.
Diß war die Neuberin. Was er sich ausgebethen,
Erhielt Fabricius, als Tadler aufzutretten.
Die andern wählte sie, aus Einsicht, durch das Loos,
Denn um die Rollen war das Drängen gar zu groß.
Ein jeder lernete, das, was er reden wolte,
Als ob die Ewigkeit ihn überhören solte;
Die Probe konte selbst schon sehens-würdig seyn.
Denn in derselben schlich auch nicht ein Fehler ein.
So muthig kan kein Stier das Horn zum Kampfe wetzen,
Kein Löwe den man will mit einem Tyger hetzen,
Spatziert so tapffer stoltz, bevor der starcke Feind,
Des Löwen-Kampfes wehrt, zum Widerstand erscheint.
Weit grösser war der Muth, der in den Helden brannte,
Die hier die Neuberin zu diesem Werck ernannte.
So gar Fabricius des Tadlers Ebenbild.
War selbst mit Rach und Wunsch, ihm gleich zu seyn, erfüllt.

An allen Ecken war das Vorſpiel angeſchlagen;
Auch muſte noch dabey der Zettelträger ſagen:
Es wär ein neues Stück. Die Liſt der Neuberin,
Schickt ihn zum Feinde ſelbſt mit einem Zettel hin;
Der ward ihm gleich, von wem? von Schwaben, vorgeleſen;
Iſt Ganymed wohl je weit von dem Zevs geweſen?
Des Vorſpiels Neuigkeit, die er mit Furcht erblickt,
Der Zettel, den ſie ihm ſo liſtig zugeſchickt;
Und der Gewiſſens-Wurm gethaner Frevel-Thaten,
Dies ließ ihn ſchon voraus auf ihre Rache rathen.
» Er fragte Zweiffels-voll: Victoria, wie nun?
» Ich weiß nicht was mir ahnd; was räthſt du mir zu thun?
» Die Klugheit fordert zwar, dies Vorſpiel anzuſchauen;
» Doch trifft der Inhalt mich; wer darf dem Pöbel trauen?
» Nein, nein, ich bleibe hier, Sie iſt des Ruhms nicht werth,
» Daß Gottſcheds Gegenwart den Schauplatz noch verklärt.
Allein Victoria fieng höniſch an zu lachen.
» Kan, ſprach ſie, dich das Weib auf einmal furchtſam machen?
» Weiſt du nicht, was man noch, zu Carpzovs * Ehren ſpricht?
» Sein groſſes Hertz wich auch den gröſten Feinden nicht.
» Was that er als ſein Haus geſteinigt werden ſolte?
» Als ein Studenten-Schwarm die Fenſter ſtürmen wolte?

» Der

* (Carpzovs) Dieſe Begebenheit erzehlet man in der That von dem berühmten Herr Carpzov, der ehemahls Paſtor, an der St. Thomas-Kirche, zu Leipzig war.

» Der groſſe Mann verließ, doch nicht für Furcht, ſein Haus;
» Er ſchlich ſich unvermerckt zur Hinter-Thüre raus;
» Und ging, als wüſt er nichts von den Rebellen Streichen,
» Auf dieſe Stürmer zu, ſein Wohnhaus zu erreichen.
» Hier ſtellt er ſich behertzt dem rauhen Hauffen dar,
» Als zu dem ſteinigen ſchon ausgeholet war.
» Sein Anblick war genug die Raſenden zu ſchrecken,
» Und bey den Schüchternen die Ehrfurcht zu erwecken.
» Die Felſen fielen gleich den Rieſen aus der Hand,
» Die nach dem Huthe griff. Die Thorheit ward erkannt.
» Platz! Schrie ſie, Carpzov komt! Ein jeder trat zurücke.
» Und wer nennt dieſe That nicht Carpzovs Meiſterſtücke?
» Wie? fuhr ſie weiter fort, hat ein Magnificus,
» Nicht Rang genug, daß er den Pöbel fürchten muß?
» Wer ſeine Feinde flieht, iſt leicht zu überwinden.
» Nein, deine Gegenwart muß ihr die Zunge binden;
» Sie muß, wenn ſie dich ſieht, gleich in ſich ſelbſt verirrt,
» Bedroht, gerührt, geſchreckt, beſtürtzt, verzagt, verwirrt,
» Beſchämet und verſtummt, vor dir die Flucht ergreiffen,
» Und alſo Schimpf auf Schimpf und Schand auf Schande häuffen.

Doch dem Profeſſor ging dies viel zu bitter ein.
Er wolt, und wolt auch nicht, dabey zugegen ſeyn.
Nein, ja, jedoch, allein, doch zwar, ich darfs nicht wagen.
So ſprach ſein Zweifel noch, als es ſchon 3. geſchlagen.

Bald

Bald rufft er den Pedell, * bald sah er nach der Uhr,
Biß endlich ein Wohlan aus seinen Lippen fuhr.
» Wohlan! entschloß er sich, ich will der Frau nicht weichen;
» Ich muß doch meinen Zweck ihr noch zum Trotz erreichen.
» Geht holt Corvinen her! Gleich klopfft jemand. Herein!
» Ach redlicher Corvin, erwünscht stellst du dich ein!
» Ein Vorspiel drohet mir und sucht mich zu bestreiten,
» Ich muß zugegen seyn. Dein Fuß soll mich begleiten.
» Bist du noch wie zuvor ein Feind der Neuberin,
» So stelle dich, o Freund, zu den Studenten hin!
» Und suchet mich das Weib zu lächerlich zu machen,
» So must du mit Gewalt vor Gottscheds Ehre wachen.
» Ermanne deinen Muth, pfeif, fang zu scharren an.
» Dem ersten hat es oft der zweyte nach gethan.
» Und stimmt der dritte bey, so folgt der gantze Hauffen;
» So muß die Frau beschimpft von ihrer Bühne lauffen.
Der eifrige Corvin versprach noch mehr als dies.
Und unsrer Heldin Schimpf war schon bey ihm gewiß,
Sein Fechter-Schritt verrieth, durch drohende Geberden,
Die Lust, im Alter noch ein Renomist zu werden.

Die vierdte Stunde schlug, die rechte Schauspiels-Zeit.
Gottsched, Victoria, und Schwabe, war bereit,
Corvin voraus geschickt, auf den Studenten-Plätzen,
Den Posten seines Amts, bey Zeiten zu besetzen.

Drey

* (Bald rufft er den Pedell) Ein Pedell hat allemal die Aufwartung bey dem Rector der Universität in Leipzig.

Drey Sänften watteten an Gottscheds Thüre schon,
Der that die Bitte noch an Phöbus Tochter Sohn:
„ Apoll, und ihr von mir oft angerufne Schwestern,
„ Laßt euern Orpheus nicht von der Bachantin lästern,
„ Gebt, da mein Fuß, um euch, den Fechter Platz betritt,
„ Mir eure Majestät zu der Begleitung mit.
So ward der schwere Weg nun endlich angetreten;
Doch dem Verhängniß kan kein Mensch entgegen bethen.
Der Schuplatz wimmelte, die Logen waren voll,
Und eine blieb nur leer, die Gottsched haben soll.
Und hierum war auch noch die Neuberin zu loben,
Weil sie den besten Platz dem Dichter aufgehoben.
Von seiner Ankunft war ihr gleich die Post gebracht,
Und zur Eröffnung auch die Anstalt schon gemacht.
Der Vorhang zog sich auf, das Spiel ward angefangen.
O Gottsched wärest du dießmahl nicht hingegangen!
Kaum trat die Neuberin, als Schauspiel-Kunst, hervor,
So hob ihr Auge sich schon siegreich stolz empor;
Als wenn es noch vorher dem Feinde rathen wolte,
Daß er durch schnelle Flucht die Rettung suchen solte.
Doch den Professor ließ die Schickung nicht entfliehn,
Ergeitz, Victoria und Schwabe hielten ihn.
Er dacht, es würde sie sein Ansehn noch bezwingen,
Wo nicht, so müßte doch der Streich Corvins gelingen.
Umsonst, der Anschlag fehlt. Der Tadler zeigte sich,
Daß Gottsched bey sich selbst bekannte: Das bin ich;
Er sah sich horchend um, und wo ein Mund sich rührte,
Da dünckt ihn, daß man auch von ihm Gespräche führte.

Sein Ansehn wagte noch das letzte Meisterstück;
Sein Auge waffnete noch einen grossen Blick;
Kurtz, ein verzognes Bild von den vier Facultäten,
War jetzo das Gesicht des grimmigen Poeten.
Sinckt nicht hierbey der Muth dem frechsten Feinde hin,
Vielleicht dem Mauvillon, nur nicht der Neuberin.
Die Rache war gerecht, drum mußte sie geschehen;
Sie wünschte weiter nichts, als ihn bestürtzt zu sehen.
Sein sträffliches Gesicht macht ihr auch offenbahr,
Daß ihr des Tadlers Bild erwünscht gelungen war.
Ihr Feind war schon besiegt, jedoch zum triumphiren,
Wolt ihr das Glück den Sieg mit mehr Bezwungnen zieren.
Das Vorspiel war fast halb, als Gottsched durch den Stab
Dem laurenden Corvin aus Angst das Zeichen gab.
Dem war schon in der That um den Profeßor bange,
Und zu der Krieges-List währt ihm die Zeit zu lange.
Kaum sah er Gottscheds Winck, so scharrte schon sein Fuß;
So pfiff auch schon sein Mund. Es sprach Fabricius,
Doch blieb er ungestöhrt, und rieth nicht auf Corvinen:
Der trunckne Fischer * that dieß sonst vor allen Bühnen.
Allein die Neuberin errieth die Argliſt gleich,
Doch sie erwartete mit Großmuth diesen Streich.
Sie fieng zu reden an, man pfiff und scharrte wieder,
Und diesesmahl bekam Corvin zween treue Brüder,
Die lermten mit. Nie kräht der Hünermann allein.

Man

* (Der trunckne Fischer) dieser war ein Bürger und Färber in Leipzig, der die Schau-Plätze offt in seiner Trunckenheit besuchte, und durch den Unfug, den er daselbst anrichtete, allen Zuschauern zur Last wurde.

Man hört, wo Hähne ſind, auch gleich mehr Hähne ſchreyn,
Die Neuberin ſchwieg ſtill; Ihr Auge ſchien zu fragen:
Hat niemand Hertz genug den Lerm zu unterſagen?
Ein Schauſpiels-Patriot, ein ältlicher Student,
Der ſich bereits vorlängſt die Hörner abgerent;
Jedoch entſchloſſen war, das freye Purſchen Leben;
Erſt durch den Todt einmahl gezwungen aufzugeben,
Der jederzeit Geſchmack an dieſer Bühne fand,
Und ihr auch Tag vor Tag vier Groſchen zugewandt,
Rief überlaut: ſeyd ſtill! und warnete Corvinen,
Zuerſt beſcheidentlich mit Worten und mit Minen;
Allein umſonſt, Corvin nahm keine Warnung an,
Er lärmte fort, weils ihm noch dreye nachgethan,
Und that ſein tapfers Amt, zu dem er ſich verſchworen.
Doch dem Studenten ging hier die Gedult verlohren;
Und, da der gröſte Theil auf ſeiner Seite war,
Riß er die Neuberin behertzt aus der Gefahr.
Er drang mit andern durch biß zu dem tollen Hauffen:
Im Geiſte war Corvin zwar ſchon davon gelauffen;
Jedoch, aus Angſt und Eil ließ er den Cörper da,
Drum kam Gedräng und Stoß ihm unvermuthet nah,
Er ſtämmte ſich und rieff: „ Mein Herr, was ſoll diß heiſſen?
„ Will man die Kleider gar uns von dem Leibe reiſſen.
Er dacht auch in der That anjetzt mehr an ſein Kleid,
Als an ſein vorig Amt, und Gottſcheds Sicherheit.
Doch, ſtatt der Antwort ward ihm noch ein Stoß gegeben,
Und er fieng würcklich an ſchon in der Lufft zu ſchweben,
Hier galt kein Widerſtand, noch weniger ein Wort.

Man drängte den Corvin nebst seinem Häuffgen fort;
Und ließ nicht eher nach, biß diese sechs Barbaren,
Die sich zu tief gewagt, mit Schimpf verjaget waren.
Durch den Scharmützel ward die Ruhe hergestellt.
Die Schönen, welchen stets der Muth am ersten fällt,
Belachten nun den Kampf der zwey erhitzten Heere,
Der Kunst, der Neuberin, und der Vernunft, zur Ehre.
Nur dem Professor blieb der Helden-Muth entwandt.
Wie Mitzler * einst erblaßt auf dem Catheder stand,
Als Priscian erschien, und ihn zur Rede setzte,
Warum er sein Geboth so freventlich verletzte.
So bleich und so bestürzt stund der Professor da,
Doch weit betroffener schien noch Victoria;
Ihr gröstes Schrecken war erst bey des Vorspiels Ende:
Da klopffte jedermann, aus Beyfall in die Hände.
Was solte Gottsched thun? Erzörnt nach Hause gehn?
Die Klugheit müßt er nicht, die er doch lehrt, verstehn.
Er zwang sich, dann sonst wärs um seinen Ruhm geschehen,
Gar, aus Verstellung, noch das Vorspiel anzusehen.
Jedoch der Donner kommt oft spät dem Blitze nach,
Bey dem Beschluß erschien die Neuberin und sprach:

Daß

* (Wie Mitzler) Herr Lorentz Mitzler, der die musicalische Bibliothec herausgiebet, hatte das Unglück, daß man ihn, als er in Leipzig offentlich disputirte, Donat schnitzer vorwarff, wie diese Disputation ablief, ist zu schmertzlich für ihn, durch eine umständliche Erzehlung seine alte Wunde wieder aufzureissen. Herr Gottsched wird mir recht geben, daß ich ihn mit Herrn Mitzler verglichen habe; er zählt denselben, in seiner Vorrede zum 2ten Theile der deutschen Schau-Bühne, ja selbst unter die geschickten Leute.

Daß, da sie künftigs mahl den Cato spielen wolte,
Dies Vorspiel wiederum den Anfang machen solte.
Hier fiel der Vorhang zu und Gottsched eilte fort,
Bereute seinen Gang, verdammte diesen Ort,
Und suchete nunmehr sein Zimmer zu gewinnen,
Ein Mittel zum Verboth auf Morgen auszusinnen.

Fünfter Gesang.

HIer wartete Corvin biß der Professor kam.
Sein Hertz war voller Angst, sein Cörper Lendenlahm.
Doch dieses war sein Trost, daß er geschrrt, gepfiffen,
Und eher nicht die Flucht, als erst aus Zwang ergriffen,
Er stellt, auf gutes Glück, sich dem Professor dar,
Bey dem sein redlich Hertz schon längst entschuldigt war;
Und bath zum Uberfluß, ihm nicht die Schuld zu geben;
„ Wie kont ich, sprach Corvin, der Menge widerstreben?
„ Ein hämischer Student stößt, schiebt und drängt mich fort,
„ Mit nie gefühlter Kraft und ohn ein eintzig Wort.
„ Der Nachschub ließ mich nicht zum Widerstande kommen.
„ Die Pressung hatte mir den Athem gleich benommen;
„ Doch spitzt ich noch den Mund, allein er pfiff nicht sehr,
„ Zum scharren traf mein Fuß den Boden auch nicht mehr,
„ Mein Hertz war würcklich groß, jedoch in dem Gedränge,
„ Ward sein Behältniß nur in meiner Brust zu enge.
„ Kaum weiß ich: wie ich noch hieher gekommen bin.
„ Centaurischer Student! Verdammte Neuberin!
Zum Zeichen seiner Treu und seinen Muth zu preisen,

Wollt er Victorien die blauen Flecken weisen,
Der rechte Hemden Knopf war auch schon aufgemacht,
Doch was Corvin dießmahl für Eifer nicht bedacht,
Vermied Victoria. Den dürren Arm zu sehen.
Ließ hier die Gegenwart des Witzes nicht geschehen.
Sie sprach Corvinen zu, und lobte seinen Muth,
Und da die That gefehlt, hieß sie den Willen gut.
Ihr stimmte Gottsched bey, sie danckten seiner Treue,
Und also blieb Corvin ein Freund der ersten Reihe.
Doch der Professor sprach: Ihr Freunde setzet euch.
„ Ist nicht den Schweitzern * selbst die Frau an Schmähsucht gleich?
„ Ein Alpenriese schimpft, in Sachsen wirds bekräftigt,
„ Da unser Ebenbild den Schauplatz selbst beschäftigt.
„ O Phöbus! bist auch du zu meiner Rache faul?
„ Wo nicht, so zeig es uns: spann einen Feuergaul
„ Zu meinem besten aus, damit auf diesem Pferde,
„ Der Alpen Polyphem von mir bestritten werde.
„ Ist Bodmer erst bekämpft, so fällt der Neuberin
„ Die Blindheit, die sie schlägt, auch von den Augen hin.
„ Jedoch, wen ruf ich an? den, der mich recht erhörte,
„ Mein Bitten selbst verwarff, die Lästrung nicht verwehrte?
„ Ihr Freunde höret mich: Ich bin des Eifers satt,
„ Der für Germanien bisher gefochten hat.

Der

* (den Schweitzern) Dieses Volck ist besonders verstockt, das Große des Herrn Gottscheds zu erkennen. Herr Breitinger und Herr Bodmer bestärcken es noch darinnen, daß sie die Haupt-Wissenschaften Herrn Gottscheds so offentlich beleuchten; sie beurtheilen seine Schrifften, und da sie Fehler darinnen antreffen, konnte Herr Gottsched nicht anders, als es für eine grosse Beschimpfung erkennen.

» Der Undanck iſt zu groß, folgt mir, geliebte Brüder!
» Hiemit leg ich das Amt des teutſchen Barden nieder;
» Dem Schickſaal Griechenlands, der finſtern Barbarey,
» Geb ich ins künftige dieß Land gelaſſen frey.
» Der Teutſchen Klugheit mag den Frantzen zinsbar bleiben,
» Mein Landsmann möge ſelbſt nicht orthographiſch ſchreiben:
» Man treff ein fremdes Wort in deutſchen Schrifften an!
» Genug, ihr alle wißt, was ich umſonſt gethan.
» Verſtocktes Vaterland! behalt die Lorbeer-Crone!
» Mein Hertz befriedigt ſich mit einem beßren Lohne:
Ein Riccoboni * rühmt bey der franzöſchen Welt,
Daß ihr mein Witz und Saltz gewiß die Waage hält.
Hier nahm er ſeinen Kiel, und ſtampft ihn dreymahl nieder,
Und ſchwur dreymahl dabey, er ſchriebe nun nichts wieder. **
Der gute Vorſatz war den Deutſchen vortheilhaft,
Allein für Schwaben nicht; der ſchrie aus aller Kraft:
» Umſonſt bemühſt du dich, die Feder wegzulegen!
» Laß dich doch, mein Patron, durch Schwabens Bitte regen.

Kan

* (ein Riccoboni) Siehe Gottſcheds Vorrede zur teutſchen Schaubühne den 2ten Theil. „ Denn daß er mir die Ehre gethan, und aus meinem ſterbenden Cato „ nicht allein aus der Vorrede, ſondern auch aus dem gantzen Stücke, von Auff„ tritt zu Auffritt, einen langen Auszug von 36. Seiten zu machen; das über„ geh ich billig mit Stillſchweigen. Doch kan ich es nicht leugnen, daß es mir „ zweyer Urſachen halber ſehr lieb geweſen iſt. (1) Weil er aus dem allen Gele„genheit genommen, den Frantzoſen die bittre Warheit zu ſagen, daß die Deutſchen auch ſowohl und richtig dencken können, als ſie ꝛc. Siehe, was Herr Gottſched noch in eben dieſer Vorrede auff der 21en Seite ſagt. Er kan die Ehre, die Herr Riccoboni dem ſterbenden Cato angethan, nicht vergeſſen, und wiederhohlt ſie noch auf der 13ten Seite der Vorrede des Erſten Theils der teutſchen Schaubühne.

** (Er ſchreibe nun nichts wieder) dieſes war auch das einzige Mittel, den Wunſch

Herrn

» Kan Deutschland wohl dafür, daß sich ein Weib vergeht?
» Vergieb, mein Philosoph, noch grösserer Poet!
» Dein Zorn ist übereilt; wie? wilst du nicht mehr schreiben,
» Bedencke, wo soll ich, wo deine Freunde bleiben?
» Wer nimt sich meines Ruhms in seinen Schriften an?
» Hat Deutschland auch gefehlt, was hab ich dir gethan?
» Jedoch die Ehrfurcht soll von meinen Nutzen schweigen,
» Darf dir nur meine Hand den treuen Breitkopf zeigen.
» Wünscht deine Freundschaft dem die Drucker-Pressen leer,
» So halt den harten Schwur, so dicht und schreib nicht mehr.
» Kein Hirte, wenn ihn auch ein frecher Wolf gebissen,
» Hat seinen Schäfer-Stock erzürnet weggeschmissen.
» Schmerzt ihn die Wunde gleich, giebt er, aus Ungedult,
» Der Fluhr, die Wölfe nährt, doch nicht hiervon die Schuld.
» Die Heerd ist ihm zu lieb, sein Amt hierum zu haßen,
» Und, wegen eines Wolfs, sie vielen frey zu lassen.
» O Gottsched! dencke nach! vergeht sich hier mein Mund,
» So that der deine mir das gröste Schrecken kund,
» Laß deine Großmuth doch nicht allzufrüh verschwinden,
» Es sind noch Mittel da, der Frau das Maul zu binden,
» Jedoch mein Rath greifft nicht der klugen Kulmus vor,
» Die niemahls Herz und Geist in der Gefahr verlohr.

Soll,

Herrn Kändlers, Rectors in Sangerhausen, an der Erfüllung zu hindern. Dieser Mann wünschet aus Übereilung in seiner Lob-Ode, die in dem gepriesenen Andencken von der Erfindung der Buchdruckerey nicht verlohren gehen konte, den Deutschen nicht viel Gutes, wenn er sagt:

Wenn nur die Arbeit ihrer Hände,
Durch GOTTES Schutz von statten geht,
So lesen wir noch tausend Bände,
Worauf, gedruckt in Leipzig, steht.

Wer giebt den Leipziger Buchdrucker-Pressen wohl mehr zu thun, als Gottsched und seine Leute?

„ Soll, sprach Victoria, ich kurz die Meynung sagen,
„ So ist mein Rath, die Frau gerichtlich zu verklagen.
„ Vor des Professors Kiel ist sie noch viel zu klein,
„ Die That muß bürgerlich an ihr gezüchtigt seyn.
„ Man übergebe sie den Edlen Stadt-Gerichten,
„ Durch ein geschärft Verboth den Anschlag zu vernichten,
„ Womit der Nachmittag auf morgen uns bedroht.
Doch Gottsched ward sogleich bey diesem Schluße roth;
Er schüttelte den Kopf, und gab ihr zu verstehen:
Ein kluger müste sich nicht allzustarck vergehen;
So stritten Dichter nicht, „ denn sprach er: thut mein Mund,
„ Daß ich getroffen bin, vor dem Gerichte kund,
„ So hat die Neuberin nichts strafbares gesaget,
„ So hab ich selber mich, und nicht die Frau, verklaget.
„ Was, Schwabe, meynest du? Entdeck uns deinen Rath.
Er folgt, indem er es mit diesen Worten that:
„ Besinnt sich Gottsched nicht auf seine Zauber-Töne?
„ Apoll ist uns geneigt; nur wir sind seine Söhne.
„ Ruf ihn poetisch zu, und sing ein starckes Lied,
„ Das ihn vom Helicon in dieses Zimmer zieht.
„ Hier kanst du, in Vertraun, mit diesem Gotte sprechen;
„ Der wird der Neuberin den Vorsatz unterbrechen.
Der Rathschlag machte gleich den Dichter wieder froh,
„ Mein Schwabe! rief er aus, Sohn! * mein Parmenio!

* (Sohn) Herr Schwabe verdient diesen würdigen Namen in der That. Er macht uns die Aehnlichkeit zwischen ihm und seinen poetischen Vater mit lobenswürdiger Aufrichtigkeit kund:

Erwarte nicht von meiner Schwäche,
Daß ich was ungesagtes spreche.

» Geſegnet ſey der Tag, da du zu mir gekommen!
» Geſegnet meine Wahl, die dich in Schutz genommen.
» Ihr Freunde bleibt und ſchweigt, ſprecht nicht ein lautes Wort;
» Zur Hyppocrene fliegt anjetzt mein Seufzer fort:
Hier fing der Dichter an, den Gott herab zu bethen,
Er zog das Fenſter auf, vor das er hingetreten.
So zuverſichtlich hat noch kein Poet geträumt;
Und Gottſched noch niemals ſo wunderſchnell gereimt;
Und Pimpla ſelbſt noch nie ſich ſchäumender ergoſſen,
Als ihm jetzt Sylb und Vers aus ſeinen Lippen floſſen.
Jedoch, beſtürtzter Mann, was für ein Ungemach!
Kein Phöbus, kein Apoll, zieht deinen Verſen nach.
Wer weiß! vielleicht hält ihn ein Liebes-Werck zurücke?
Ein leerer Troſt vor dich auf wenig Augenblicke!
Du ſchmeichelſt dir umſonſt, er kennt und hört dich nicht,
Dein Hertz iſt unverſchämt, wenn ſichs ſo viel verſpricht.
Ich halt es für dein Glück, daß Phöbus dich nicht kennet,
Der iſt dein Freund, der dir nicht die Erhörung gönnet.
Mich wunderts ungemein, daß dir beleſner Mann,
Kein Beyſpiel alter Zeit die Augen öffnen kan.
Läßt dich Ovidius wohl ohne zittern leſen,
Wie ſtreng Apoll einmahl dem Marſias geweſen?
Doch Gottſched hielt ſein Glück für kleiner als es war,
„ Wie? ſprach er, Phöbus macht ſich noch nicht offenbahr?

» Und

Siehe ſein Lobgedicht auf die Buchdrucker-Kunſt. Herr Schwabens Gedichte ſind zwar noch nicht in einer Sammlung heraus gekommen; allein Herr Gottſched wird dieſelben mit nächſten zum Druck befördern, bey welcher Gelegenheit man das Bildniß des Herrn Schwabens im Kupfferſtiche der Welt ebenfals nicht vorenthalten wird.

„ Und mir, der ich ihn doch in Deutschlands Tempel ehre,
„ Wo ich bey dem Altar den Fliegen Franckreichs wehre?
„ Mir, der ich mich für ihn zum Märtyrer gemacht;
„ Mir, der ich ihn so oft in meinen Vers gebracht?
„ Viel ists, daß mich nicht längst sein taubes Ohr bewogen,
„ Daß ich mich gantz und gar von Deutschland abgezogen.
Hier stützt er sich das Haupt mit seiner rechten Hand,
Und seufzte noch einmahl: Bethörtes Vaterland!
Victoria, sucht ihm noch klug zu widerstreben,
Und Schwabe schämte sich, daß er den Rath gegeben;
Corvin rief aber laut: „ Mir fällt noch etwas ein,
„ Ich wett, Apoll wird bald in diesem Zimmer seyn.
„ Gebt mir Befehl, den Gott juristisch zu citiren;
„ Der stoltze soll die Kraft von einer Sprache spühren,
„ Wodurch der Advocat Asträen selber rührt,
„ Daß sie oft, übertaubt, so Waag als Schwert verlihrt.
„ Ists, fragt er; mir vergönnt? „ Und als er ja vernommen!
Sprach er, der Kunst gewiß: „ Nun Phöbus sey willkommen!
„ Wasmassen, fing er an; sich wider Gottscheds Reich
„ Die Neuberin empört, daß hat Apollo gleich,
„ Als aller Dichter Gott, mit mehrern zu ersehen;
„ Wann aber dieses soll vor morgen noch geschehen,
„ Mithin noch diese Nacht hiezu beraumet ist:
„ Als wollen wir, daß du, Apoll, nicht zaudernd bist,
„ Zu rechter frührer Zeit vom Helicon zu steigen,
„ Um Klägern in Person ein Mittel anzuzeigen,
„ Daß ihm, doch jetzt nicht mehr durch gütlichen Vergleich,
„ Beklagte weichen muß. Dieß fordert Gottscheds Reich.
Die Lichter löschen aus. Es bebete das Zimmer,

Und durch die Fenſter drang ein ungewohnter Schimmer.
Den nie erblickten Gott ſah Gottſched offenbahr,
Der aus dem Pomey ſchloß, daß es Apollo war.
Vor ſolchen kniete der Dichter zitternd nieder,
Die Kulmus neben ihm. Was er ſprach, ſag ich wieder:
„ Ich, groſſer Muſen Prinz, ein Dichter von Natur,
„ Betrat von Jugend auf berühmter Männer Spuhr.
„ Ich, der ich allemal den Muſen treu geweſen,
„ Mehr Bücher ſchreiben kan, als ich kaum durchgeleſen.
„ Ich, der den Skaliger,* Bouhours und Fenelon,
„ Horatz, Longin, Boßu, Deſpreaux, Evremond,
„ Corneille, Dacier, Perrault, Furretiere,
„ Swift, Ariſtoteles, Steel, Addiſon, Voltaire,
„ Mit gröſter Luſt durchſucht; die Welſchen überſetzt;
„ Die Franzen oft verdeutſcht, und Deutſchland werthgeſchätzt,
„ Es von dem Scytiſchen durch meinen Witz zu läutern;
„ Der Sprache Horizont durch die Critik zu heitern;
„ Ich, der in Sachſen nicht der allerletzte blieb,
„ Der eine Redekunſt und eine Dichtkunſt ſchrieb,
„ Empfange nun den Lohn für Eifer und Bemühen,
„ Daß Weiber emſig ſind, mich beiſſend durchzuziehen.
„ Du weißt, Apoll, wie ſich die Neuberin vergieng,
„ Du weißt, warum ſie ſich an meine Feinde hieng.
„ Ihr Vorſpiel ſtach mich an, und hilffſt du mir nicht ſorgen,

So

* (Der den Skaliger) Nicht als ob Herr Gottſched keine Bücher mehr geleſen. Er hat es ſelbſt der Welt nicht verſchwiegen, da er in allen ſeinen Vorreden Gelegenheit nimmt, davon zu ſprechen. Siehe beſonders die Vorrede zu ſeiner critiſchen Dichtkunſt.

„ So hört ſie noch nicht auf, und wiederholt es Morgen.
„ Was that ich noch an ihr? * Nunmehr bezahlt ſie mich;
„ Sie mahlt mein Ebenbild, und macht es lächerlich.
„ O Phöbus! thue doch an dieſer Frau ein Zeichen!
„ Laß die Gedächtniß-Kunſt auf einmahl von ihr weichen!
„ Lähm ihr die Zunge feſt, damit ſie mit Verdruß,
„ Vergeßlich und verſtummt, den Vorſatz ändern muß.
Hier hörte Gottſched auf. Des Phöbus Götter-Stimme.
Erklärte folgendes aus gantz gerechtem Grimme:
„ So ſehr ſchrenckt nicht Apoll der Bühnen Freyheit ein.
„ Wer ſich getroffen ſind, ** der mag getroffen ſeyn.
„ Dein Lied drang, wie dein Ruhm, niemals zu meinen Höhen.
„ Der Zephyr iſt beſtellt, die Töne zu verwehen,
„ Die mir ein kleiner Geiſt verwegen zugeſchickt,
„ Wenn ſich ein Satyr auch nach einem Steine bückt,
„ Den aufgeblehten Schwarm der Reimer zu zerſtreuen,
„ So iſts ein Spiel, wobey ſich meine Muſen freuen.
„ Verdien erſt meinen Schutz, ſonſt ſchrey mich nicht mehr an:
„ Den Göttern wird ein Schimpf umſonſt nicht angethan.

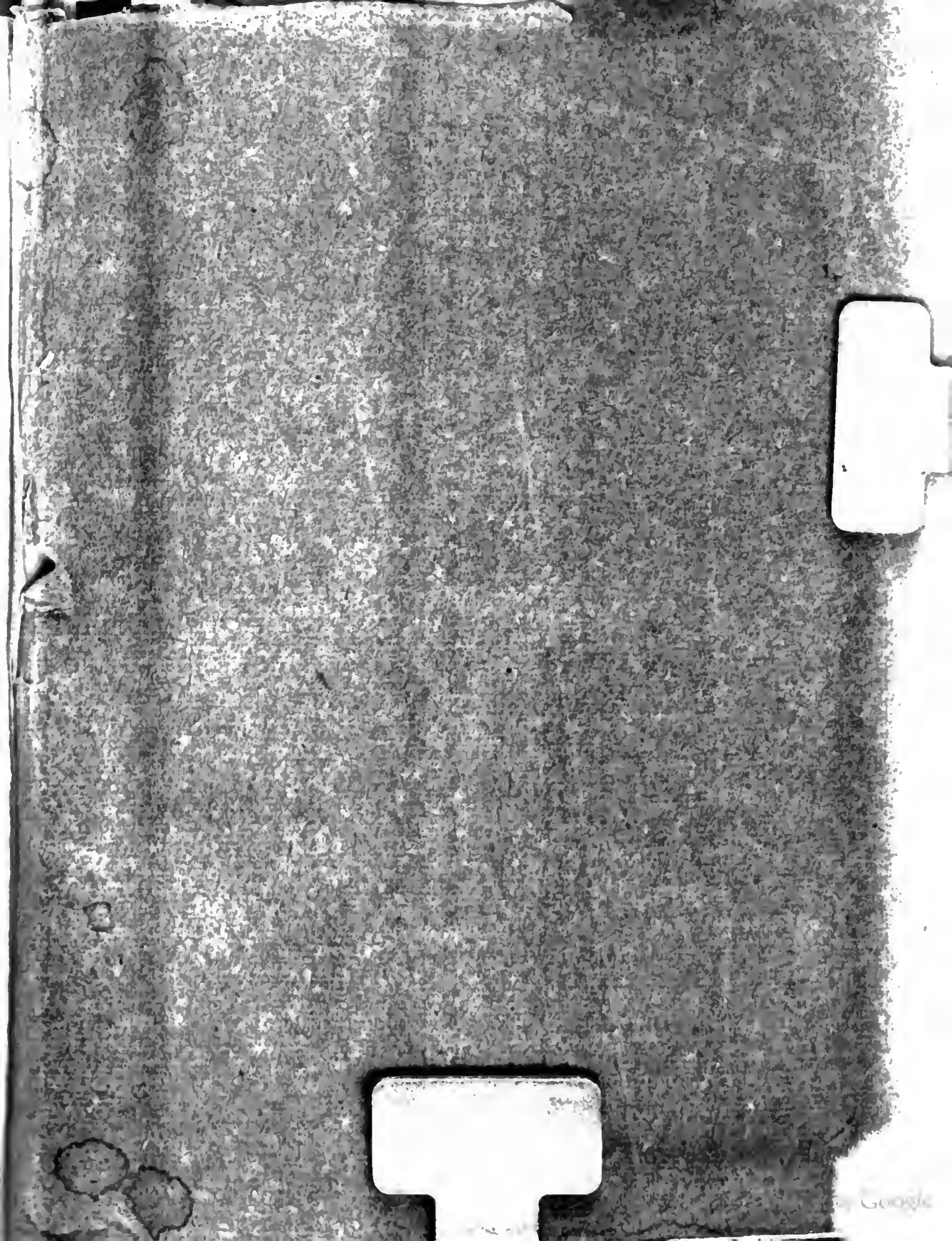
Und

---

* (Was that ich nicht an ihr) Unter andern Sorgen vor ihre Schaubühne, giebt er ihr in der Vorrede zum ſterbenden Cato ein unverbeſſerliches Zeugniß, wenn er ſagt: „So geſchahe es, daß die Dresdniſche Hof-Comödianten einen andern Principal bekamen; der, nebſt ſeiner geſchickten Ehegattin, die gewiß in der Vorſtellungskunſt keiner Frantzöſin oder Engelländerin etwas nachgiebt, mehr Luſt und Vermögen hätte, das bisherige Chaos abzuſchaffen, und die deutſche Comödie auf den Fuß der Frantzöſiſchen zu ſetzen.

** (Wer ſich getroffen ſind) Rachel ſagt in der achten Satyre:

Hat iemand Codrus Art, der mag den Nahmen erben:
Wer Hirſchen Pfriemer heißt, mag Hirſchenpfriemer ſterben.

„ Und wirſtu noch einmahl mich zur Erſcheinung zwingen,
„ So komm ich, doch gewiß, die Strafe mitzubringen,
„ So räch ich mich an dir, und auch dein Vaterland.
Hier wich der Glantz zurück, der Muſen Gott verſchwand,
Und Gottſched blieb beſtürtzt mit ſeiner Freundin knien,
Biß Schwab und auch Corvin ſehr laut nach Lichtern ſchrieen.
Das Vorſpiel ward hierauf von neuem vorgeſtellt,
Und unſre Neuberin behielt ſo Sieg als Feld,
Sie ſelbſt erfuhr es bald, daß er ſie angeklaget;
Ich weiß es nicht, wer ihr dies alles wiederſaget.
Des Dichters Schwachheit ward auch auswärts kund gemacht;
Das Vorſpiel erſt berühmt, und Gottſched ausgelacht.

Hieraus erkennen wir das Schickſal falſcher Gröſſe;
Ein Lüftgen hebt ihr Kleid und zeigt uns ihre Blöße.
Wer mehr bedeuten will, als er doch würcklich iſt,
Zuletzt aus Ubermuth ſich ſelbſt zu ſehr vergißt.
Wer ſich zu groß verliehrt, muß, für die Hochmuths-Sünden,
Mit Schaden klein genug, ſich endlich wieder finden.